

hier nicht mit eingerechnet sind. Diese betragen ebenfalls 6 bis 8 Centner täglich.

An wirklichen Federfärbereien zählt Berlin nur fünf, welche an gefärbten Federn liefern circa 3<sup>K</sup> täglich, im Jahre also 900<sup>K</sup>. Es sind hier indessen als Federn nur Strauß- und sonstige werthvollere Federn in Rechnung gezogen.

Ferner besitzt Berlin noch sieben Lederfärbereien, drei Steinmußknopffärbereien und etwa zehn kleinere Blumenfärbereien, die aber mit Blumenfabriken verbunden sind.

Nach allem ist die Färberei-Industrie in unserer Stadt wohl mehr entwickelt, als in jeder anderen. Wir haben in einzelnen Städten des In- und Auslandes allerdings einzelne Branchen dieser Industrie höher entwickelt; eine so bedeutende, gleichmäßige Entwicklung aller Branchen hat aber wohl keine Stadt der Welt aufzuweisen. In den ersten Jahren nach 1870 entstanden einige sehr große Wollengarnfärbereien, welche bei dem damaligen flotten Geschäftsgange auch volle Beschäftigung fanden; in den folgenden Jahren matteren Geschäftes drückte die Concurrenz der vielen großen Etablissements diese Industriebranche nieder; die Preise wichen unter das Niveau des Selbstkostenpreises und bis Ende des vorigen Jahres (d. J. 1879) war es zweifelhaft, ob die Berliner Wollengarnfärberei sich in der Vollkommenheit würde erhalten können, welche sie bisher erlangt hatte. Außer den auf ein Minimum heruntergeschraubten Preisen mußten sich die Färber auch manche demüthigenden Ansprüche der Fabrikanten gefallen lassen, deren Intelligenz und Vermögen nicht im entferntesten mit ihrer eigenen zu vergleichen war. Das flottere Anziehen des Geschäftes begünstigte eine Vereinigung der Wollenfärber, welche am 1. März 1880 für Berlin einheitliche Preise notirte\*) und die Existenz der berühmten Wollengarnfärberei in Berlin wenigstens außer Frage gestellt hat. (Fortsetzung folgt.)

### Berichtigung.

In Nr. 21, S. 211, rechte Spalte, 19. Z. von oben: „patentirt werden.“

\*) NB. Geschrieben 1880!

### Nachrichten.

Die Wollengarnfärberei geht in Strick- und Webegarnen befriedigend; in der Schattirungsfärberei indessen noch immer matt. Die Wollenstückfärberei geht dagegen flott. Der Gang der Baumwollengarnfärberei ist für Fabrikation noch immer befriedigend; der Verkehr mit den Händlern dagegen flau. Die Baumwollenstückfärberei geht gut, ebenso die Baumwollenbleicherei. Die Seidenfärberei giebt gleichfalls zu Klagen keine Veranlassung. In gleicher Weise ist der Stand der Lappenfärberei noch immer befriedigend. Auch die Garndruckerei geht gut.

\* \* \*

**Concurs-Eröffnungen.** Färbereibesitzer Karl Ferdinand Robert Voigt in Dresden. — Färbereibesitzer Wilhelm Pohl zu Nieder-Wüstegiersdorf. — FärbermeisterDiedrich Johann Rippena zu Jemgum.

**Handels-Register.** Berlin. Die Firma: Appretur, Decatur und Färberei, vormalig Actiengesellschaft, C. G. Ulrich, Hermann Zeitz ist auf den Kaufmann Heimann Lewinsohn unter der Firma: C. G. Ulrich Nachf. übergegangen.

\* \* \*

† Ein beklagenswerthes Unglück ereignete sich am 31. Mai c. auf dem Hofe der hiesigen Färberei von Wilhelm Riedel. Einige Arbeiter waren beschäftigt, ein mehrere Centner schweres Schwungrad auf ein Holzgerüst zu befördern. Als aber das Rad hinaufgebracht war, brach das Gerüst zusammen und begrub die Arbeiter Mehdorff und Barfowski unter seinen Trümmer. M. trug eine lebensgefährliche Kopf- wunde davon, B. wurden beide Beine erheblich gequetscht. Ein herbeigerufener Arzt legte den Verunglückten den ersten Verband an und ließ dieselben nach Bethanien bringen. Der Schlossermeister Weißbrodt, dem die Leitung der Aufbringung des Rades oblag, erlitt eine leichte Verletzung am Fuße.

\* \* \*

Der Schwefel bildet einen nicht unwesentlichen Bestandtheil der Wolle und der Haare,